

Der Sarrasani-Show fehlt der ganz große Zauber

Die sechste Spielzeit im Dresdner Zirkus-Zelt bietet solide Unterhaltung, aber wenig Überraschendes.

Von Tom Vörös
SZ.KULTUR@DD-V.DE

Die Nase spielt verrückt. Ist es nun Küchen- oder Manegen-Duft, der durch's Zirkuszelt weht? Eine Antwort bleibt André Sarrasani seinen Besuchern derzeit bewusst schuldig. Denn was der Zirkus-Guru in der inzwischen sechsten Spielzeit bietet, ist ein Mix aus gehobener Gastronomie sowie einer Show aus Tanz, Magie und Akrobatik, so auch am Sonnabend. Gehoben ist der Preis ab 69 Euro, in dem allerdings ein Vier-Gänge-Menü enthalten ist. Von den zirka 70 wohl dekorierten Tischen aus sollen die Grenzen zwischen Realität, Magie, Gaumenfreuden und traditionellem Zirkus verschwimmen. Das Konzept scheint aufzugehen: Halbnaakte Tänzerinnen im Glitzerkleid regen zunächst den männlichen Appetit an. Wenig später vereint Sarrasani die Geschlechter und tänzelt sich in den Fokus holder Weiblichkeit. Der Macher der Show ist diesmal auch Küchen-sprecher und kündigt teils exotische Kreationen des Dresdner Gastronomen Gerd Kastenmeier an – da trifft Fencheleis auf Räucherlachs, da liegt Entenfleisch zwischen zwei Burgerhälften und die Kartoffelsuppe ist lila – die Geschmacksnerven freut's. Allerdings, so wird später klar, trübt sich mit dem parallelen Restaurant-Besuch die nüchterne Wahrnehmung auf das eigentlich zentrale Bühnengeschehen.

Nostalgischen Eindruck

Denn im Gegensatz zur bunten Speisekarte bleibt die Show etwas hinter den Erwartungen zurück. Das Sarrasani-Ballett punktet zwar mit wunderbaren Choreografien und vielseitigen Kostümen – mal als Bond-Girls, mal in Pharao-Kostümen und in futuristischer Science-Fiction-Montur. Doch André Sarrasanis perfekt verpackte Zaubertricks, die „Deutschlands bester Magier“ in die Tanzshow einfließt, hinterlassen – ohne Geschmacksverstärker betrachtet – einen eher

nostalgischen Eindruck: Mit oft gesehenen Zaubernummern lässt er Frauen grazil verschwinden, nimmt ihnen den Kopf ab oder schneidet spektakulär mit zwei großen Sägeblättern in eine vermeintlich bemannte Todes-Pyramide – David Copperfield lässt grüßen. Das Publikum quittiert zwar brav klatschend, aber im Gegensatz zu anderen Gast-Entertainern spärlicher – ein stockender Atem fühlt sich anders an.

Jongleur stiehlt die Show

Wirklich überzeugen konnte vor allem der Halb-Amerikaner und Halb-Franzose Cotton Mc Aloon. „Ich bin nicht von der Kelly Family, sondern die Schwester von Wolfgang Petry“, sagt der zottelhaarige Jongleur mit Komik-Appeal. „Man erhält den meisten Beifall, wenn man das intellektuelle Niveau herunterschraubt“, sagt er treffend. Der in Berlin-Kreuzberg lebende New Yorker mit dem lässigen Tonfall habe schon oft „in die Fresse bekommen“, von seinem Jojo, mit dem er überraschend vielseitige „Stupid Tricks“ vollführt – das Publikum tobt. Nicht ganz so souverän und weitaus tiefer unter der Gürtellinie agiert das portugiesische Comedy-Duo Manducas, mit einer Mischung aus Slapstick und Artistik. Der kleinere, quirlige Charlie-Chaplin-Verschnitt treibt es etwas zu weit und vollführt einen Handstand auf zwei Publikums-Köpfen, bevor er mit heruntergelassener Hose auf die Gäste losgeht – ein weder humoristisch noch akrobatisch wertvoller Beitrag. Brenzlich wird's gegen Ende, als die zwölf Artisten des U-Showteams auf ihrer „Russischen Schaukel“ über die Tische in Richtung Bühne springen. Eher sanft, an diesem Abend ohne Dressur-Nummer, lässt Sarrasani den Abend mit dem weißen Tiger-mädchen Masari ausklingen.

Alles in allem bekommt man bei Sarrasani solide Abendunterhaltung mit gutem Essen geboten. Wer aber in den Zirkus geht, um zu staunen, wird enttäuscht. Da kann dann auch das gute Essen nicht darüber hinwegtrösten.

■ „Körperkunst und Kochkultur“ – das Sarrasani Trocadero Dinner-Varietétheater Dresden läuft noch bis zum 31. Januar 2010. Karten ab 69 Euro und aktuelle Termine finden Sie unter: www.sarrasani.de



Magier André Sarrasani lässt den Kopf einer Tänzerin trickreich über den Tisch gleiten. Der berühmteste Zirkusmacher Dresdens setzt zur sechsten Spielzeit neben optischen auch auf kulinarische Genüsse im Stile einer Erlebnisgastronomie. Foto: André Wisig

Phantastischer Stil im Kapitelsaal

Annegret Siedel auf ihrer aus dem Jahre 1670 stammenden Barockgeige und Michael Vetter auf einem originalgetreuen Nachbau eines barocken Cembalos gestalten am Sonnabend das 43. Galeriekonzert im Stadtmuseum Pirna mit Alter Musik. Das Publikum war begeistert. Foto: Thomas Morgenroth



Die Galeriekonzerte im Stadtmuseum Pirna vereinen in einmaliger Weise bildkünstlerische mit musikalischen Genüssen.

Von Thomas Morgenroth
MORGENROTH.THOMAS@DD-V.DE

Im ausverkauften Kapitelsaal des Stadtmuseums Pirna verstummt das Publikum in gespannter Erwartung. Hochkonzentriert setzt Annegret Siedel den Bogen an die vier Saiten ihrer Barockvioline. Sie federt in den Knien, holt mit den Hüften Schwung für eines der anspruchsvollsten Stücke, die sie als Solistin aufführt. Mit einer leichten schraubenförmigen Aufwärtsbewegung ihres Körpers übergibt die 46-jährige Musikerin die Energie an ihren rechten Arm. Und schon jublieren sich die Töne bis in den letzten Winkel des säulengeschmückten mittelalterlichen Raumes.

Violine statt Orgel

Die Melodie ist bekannt und hört sich doch ganz anders an: Annegret Siedel spielt eine in a-Moll geschriebene Violinfassung der Toccata und Fuge d-Moll BWV 565 von Johann Sebastian Bach, des wohl weltweit berühmtesten Orgelwerkes europäischer Kunstmusik. Es ist atemberaubend, wie die in Hamburg lebende Solistin auf ihrer 1670 von Jacobus Steiner in Tirol gebauten Geige die gewaltigen Akkorde der Toccata und die im Original vierstimmige Fuge erklingen lässt.

Annegret Siedels Geige war am Sonnabend die Königin der Instrumente, jedenfalls beim 43. Galeriekonzert. Ihren musikalischen Fähigkeiten stand der aus Pirna stammende, jetzt in Erlangen als Kantor tätige Kirchenmusiker Michael Vetter nicht nach. Der 43-jährige brillierte solistisch vor allem mit Georg Böhms Partien über „Ach wie nichtig, ach wie flüchtig“ und als Begleiter für Annegret Siedel auf dem Cembalo, das wie geschaffen war für den akustisch nicht ganz einfachen einstigen Klosterraum.

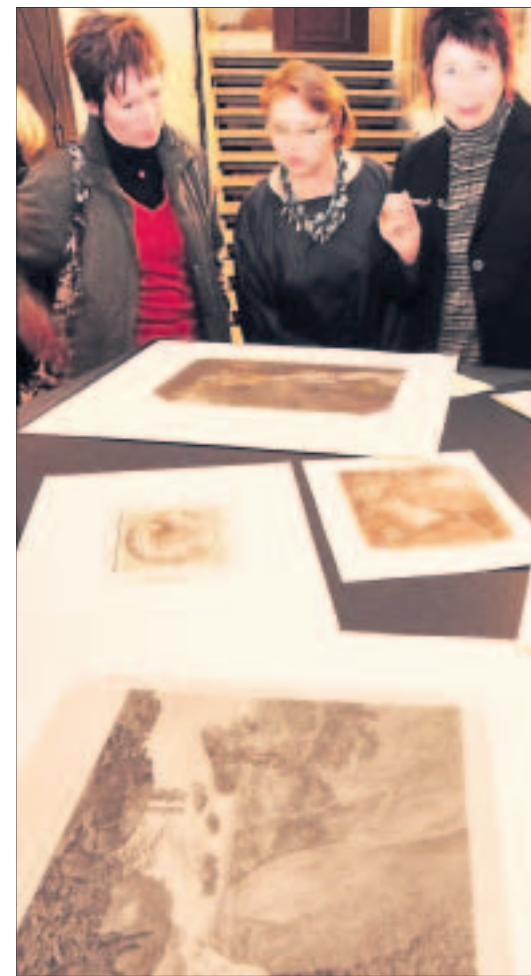
Die beiden Musiker, die sich in Niederösterreich kennen und schätzen gelernt haben, sind Liebhaber Alter Musik. Ihr Konzert in Pirna, bei dem Vetter übrigens das erste Mal in seiner Heimatstadt Cembalo spielte, widmeten sie speziell dem Stylus fantasticus der Barockzeit, dem Phantastischen Stil, der von Italien nach Norddeutschland kam. Sein Wesen, erläuterte Vetter, ist ein Wechsel von lebendiger Improvisation und strenger Komposition. Das sorgt für Abwechslung in der Musik, wie er und Annegret Siedel eindrucksvoll bewiesen. Die Gäste dankten mit langem Applaus und entließen die Musiker erst nach einer Zugabe.

An die Qualität des musikalischen Beitrages reichte die zum Galeriekonzert gehörende Bildbe-

trachtung leider nicht heran. Abgesehen von der verbesserungswürdigen Präsentation der Kunstwerke, gelang es der Dresdner Kunsthistorikerin Jördis Lademann nicht, das Publikum mit ihren von Zetteln abgelesenen Ausführungen zu Grafiken der Sächsischen Schweiz von Adrian Zingg zu fesseln.

Schade, denn die Galeriekonzerte des Stadtmuseums, seit Beginn gefördert von der Ostsächsischen Sparkasse Dresden, sind ein in Sachsen wohl einmaliges Unterfangen, musikalische und bildkünstlerische Genüsse zu verbinden. Die Reihe ist keine Erfindung der Neuzeit, weiß Doris Schubert, die als Kulturreferentin der Sparkasse jahrelang die Musiker verpflichtete, sondern geht auf Veranstaltungen im Kulturhaus „Tanne“ zurück.

Die Dresdner Kunsthistorikerin Dr. Jördis Lademann (Mitte) erklärt zwei Besucherinnen nach dem Galeriekonzert am Sonnabend im Kapitelsaal bis zu 250 Jahre alte Kupferstiche von Adrian Zingg, die dem Stadtmuseum Pirna gehören. Die Gäste hörten zunächst einen Vortrag von Jördis Lademann zu Zingg, der aus der Schweiz stammte, in Dresden lehrte und die Zeichnung „Sächsische Schweiz“ prägte. Die Bilder wurden mittels Beamer vergrößert an eine Leinwand geworfen. Die Originale durften die Gäste dann unter fachkundiger Aufsicht auf dem Flügel bewundern. Es war das erste Mal, dass Grafik im Mittelpunkt der Kunstbetrachtung stand. Foto: Thomas Morgenroth



Die Wiederbelebung im Herbst 2002 stand unter keinem guten Stern, erinnert sich der einstige Museumsleiter Manfred Hickmann: Der Kapitelsaal war wegen der Hochwasserschäden nicht nutzbar. „Das erste Konzert mit Christoph Dittrichs Blechbläsern fand deshalb im Amtsgericht auf dem Sonnenstein statt – mangels anderer Räume im Treppenflur.“ Ein Fiasko? Mitnichten. „Es war großartig!“, sagt Hickmann.

Die Reihe, in der stets ein Kunstwerk aus den Sammlungen des Museums vorgestellt wird, etablierte sich schnell und erfreut sich heute eines Stammpublikums, zu denen Rosemarie Albrecht und ihr Mann, der einstige Kantor Heinrich Albrecht gehören. „Es ist eine sehr schöne Einrichtung. Wir kommen gerne hierher“, sagen die beiden Pirnaer, 76 und 75 Jahre alt. Sie beklagen allerdings das weitgehende Fehlen von jüngeren Gästen.

Schüler und Blues

Was nicht ganz stimmt: Wenigstens einmal im Jahr gestaltet die Jugend das Galeriekonzert, musikalisch die Musikschule Sächsische Schweiz mit Preisträgern des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ und bildkünstlerisch Schüler des Herdergymnasiums. Museumsmitarbeiterin Gerburg Sturm, die derzeit für die Gestaltung der Konzerte verantwortlich zeichnet, setzt zudem auf modernere Töne. Das Neujahrskonzert zum Beispiel gestaltet der Dresdner Cellist Ulrich Thiem mit der Sängerin Franziska Dillner.

„Zwischen Bach und Blues“ heißt das Programm am 2. Januar, und vielleicht hören die Gäste dann eine völlig andere Version der barocken Toccata und Fuge, für die Annegret Siedel ein Vierteljahr lang intensiv auf ihrer Geige geübt hat. Uns zur Freude. Danke.

■ Galeriekonzerte im Kapitelsaal des Stadtmuseums Pirna, die nächsten Termine: 44. Konzert am 28. November, 14.30 und 17 Uhr, Pirnaer Singkreis, zur Eröffnung der Weihnachtsausstellung; 2. Januar, „Zwischen Bach und Blues“, 27. Februar, Schülerkonzert, 17. April, Triosphäre, Klassik und Jazz, jeweils 19 Uhr.

Das Familien-Magazin:

Ab 23.10.2009 ganz neu und kostenlos in vielen Dresdner und Bautzner Kitas, Familien- und Freizeitzentren, Kinderärzten, Apotheken, SZ-Treffpunkten und in vielen Geschäften.

Lesen Sie im aktuellen Heft:

Für Aktive:
Indoor-Spielplätze, die Rettung bei Regen

Für Neugierige:
Adventszeit: Vorfreude in historischen Gemäuern

Für Kreative:
Rätseln, Basteln und ein spannendes Gewinnspiel

Ab sofort auch online lesbar.
www.sz-online.de unter Themenspecials.